

macht. Es ist nicht nur „Einer“ Herr im Reiche, sondern thatsächlich dürfte das Bewußtsein des Volkes von der Stellung der Landesherren von Bayern, Württemberg und Sachsen, von Baden, Hessen, Mecklenburg und anderen Ländern ein anderes sein. Wenn in ganz Sachsen bei patriotischen Festen zugleich mit dem Kaiser dem Namen unseres angehenden Landesherren zugejubelt wird, so prägt sich hierin eine Anschauung aus, die wir nicht verunkelt sehen möchten!

Das „Chemn. Tagebl.“ schreibt: „Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute den authentischen Wortlaut der Düsseldorfer Kaiserrede. Derselbe stimmt, von einigen ganz unwesentlichen Korrekturen abgesehen, vollkommen mit dem in der ersten Beilage unserer Mittwochsnnummer unter der Rubrik „Telegramme“ nach der „Köln. Ztg.“ wiedergegebenen Texte überein, enthält also den vielbemerkten Satz „Einer nur ist Herr im Lande etc.“, nicht. Die „Berl. Börsen-Ztg.“ knüpft an die Erörterung der verschiedenen Lesarten der kaiserlichen Rede nachstehende Bemerkungen, denen wir voll und ganz zustimmen: „Es ist bekanntlich nicht das erste Mal, daß der offiziell publizierte Wortlaut einer Rede des Kaisers nicht mit demjenigen übereinstimmt, der zuerst verlautbart. Es ist darum, unseres Erachtens, notwendig, daß die Öffentlichkeit gleichsam Stellung zu dieser modernen Erscheinung nimmt. Das Fazit der Betrachtung kann nur zu Gunsten unseres impulsiven, mit weitem Herzen seine hohen Aufgaben umspannenden jugendlichen Monarchen ausfallen, denn die nicht weg zu leugnende Thatfache, daß der Monarch die von ihm gehaltenen Reden, ehe sie offiziell veröffentlicht werden, daraufhin durchblickt, ob sie auch den tief innerlich empfundenen Gedanken, den Anschauungen, welche er zum Ausdruck bringen wollte, entsprechen, läßt den Rückschluß zu, daß die Tischeden Kaiser Wilhelms II. ein überaus bedeutungsvolles geschichtliches Moment dadurch darstellen, daß sie offenbar improvisirt sind. Kaiser Wilhelm II. ist auch darin der moderne Monarch, der einfache, seinen Staatsbürgern persönlich nahe stehende Landesfürst, daß er sich in ihrer Mitte keinen Zwang anthut, die Feierlichkeit ablegt und aus dem vollen Herzen zu ihnen spricht, wie die momentane Stimmung es ihm eingiebt. Je sicherer es also ist, daß diese Reden nicht sorgfältig abwägend vorher, nach der Bedeutung jedes Wortes und jeder Wendung, geprüft und „ausgearbeitet“ wurden, je gewisser wir annehmen dürfen, daß der Kaiser vollständig improvisirt spricht, um so weniger Anlaß hat die Öffentlichkeit, aus dieser oder jener Wendung eine „vorbedachtliche Absichtlichkeit“ heraus zu hören, weil sie dadurch naturgemäß auf die schiefe Ebene geriethe, dem Kaiser Gedanken und Absichtlichkeiten unterzuschreiben, die ihm im Momente der Rede völlig fern lagen.“

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Reichstag hat am Mittwoch endlich die Verathung des Arbeiterschutzes vollendet; die Schlusabstimmung findet am Freitag statt. Kaum jemals ist auf ein Gesetz eine so lange parlamentarische Arbeit verwendet worden. Es ist jetzt fast ein Jahr her, daß die Vorlage sich in der Verhandlung des Reichstages befindet, die allerdings im vorigen Sommer durch eine mehrmonatliche Vertagung unterbrochen wurde. An Gründlichkeit hat es dieser Verathung wahrlich nicht gefehlt und am allerwenigsten können die Sozialdemokraten bestreiten, daß ihnen der allerweiteste Spielraum zur Geltendmachung ihrer Wünsche und Forderungen gewährt worden. Sie haben diesen Spielraum in der ausgiebigsten Weise ausgenützt, was ihnen noch durch die beständige Drohung, den Reichstag für beschlußunfähig zu erklären, erleichtert wurde. Schließlich werden sie dann doch gegen das ganze Gesetz stimmen, wie noch gegen alle zum Wohle der Arbeiter ergangenen gesetzgeberischen Maßregeln. Der Gesegentwurf, wie er jetzt vorliegt, hat durch die Beschlüsse des Reichstages manche erhebliche Abänderung erfahren; die eigentlichen Arbeiterschutzbestimmungen haben im Einzelnen mannigfache Erweiterungen, die Ordnungs- und Zuchtvorschriften erhebliche Abschwächungen erfahren. In beider Hinsicht hat eine unberechtigte Popularitätshascherei und falschverstandene Arbeiterfreundlichkeit manchmal die richtige Grenze etwas überschritten und die Vorlage nicht zu ihrem Vortheil abgeändert. Gleichwohl wird von der Annahme des Gesetzes durch den Bundesrath nicht zu zweifeln sein. Möge es diejenige wohlthätige Wirkung auf unsere gährende Arbeiterwelt ausüben, welche den wohlmeinenden Absichten seiner Urheber entspricht! Die Gesetzgebung hat wieder einmal den Beweis geliefert, daß sie das Ihrige nach Kräften thut, um dem Geiste der Unzufriedenheit und Auflehnung in unsern Arbeiterkreisen durch wohlwollende Maßnahmen möglichst entgegenzuwirken.

— Die oft erwähnte Konferenz zur Untersuchung der Lage des deutschen Handwerks und zur Erörterung verschiedener Reformvorschläge, z. B. der Einführung des Befähigungsnachweises, wird Ende dieses oder Anfang des nächsten Monats in Berlin stattfinden. An derselben werden 21 Mit-

glieder aus möglichst verschiedenen Gewerben und aus allen Theilen des Reiches teilnehmen. Die Verhandlungen werden im Reichsamte des Innern abgehalten werden.

— Im § 4 des Gesetzes, betreffend die Ausprägung von Reichsgoldmünzen vom 4. Dezbr. 1871 ist das Mischungsverhältnis der Reichsgoldmünzen auf 900 Tausendtheile Gold und 100 Tausendtheile Kupfer festgestellt. Natürlich ist es in der Praxis nicht möglich, ganz genau dieses Mischungsverhältnis inne zu halten. Daß die Schwankungen aber bei der heutigen Entwicklung der Technik nur ganz minimale sind, geht aus der neuerdings dem Bundesrathe zugegangenen Uebersicht über die im Jahre 1890 erfolgte Ausprägung von Goldmünzen hervor. Die größte Abweichung über den Feingehalt von 900 weist mit 900,06 die Münzstätte Berlin bei den Doppelkronen auf, die größte darunter Stuttgart mit 899,90. Dazwischen sind vermerkt mit 900,03 Berlin bei den Kronen, mit 900,02 Karlsruhe und mit 900,1 Hamburg, während München mit 900 gerade den durchschnittlichen Feingehalt getroffen hat.

— Mey, 7. Mai. Heute früh wurde Oberstleutnant Prager vom Igl. sächs. Fuß-Art.-Reg. Nr. 12 im Bette ermordet aufgefunden. Der Ermordete zeigte eine tiefe, bis auf das Rückgrat gehende Wunde am Halse, neben ihm im Bette fand sich ein abgebrochener Hammer vor. Offenbar ist der Offizier, ein Junggeselle, in der Nacht überfallen, nach einiger Segenwehr durch Hammerschläge auf den Kopf betäubt und dann durch den Schnitt in die Kehle getödtet worden. Die gerichtliche Untersuchung ist sofort eröffnet. Die Thäter sind unbekannt. Die Umstände lassen auf einen Raubmord schließen.

— Breslau. Die „Schles. Volksztg.“ theilt nachstehendes Schreiben eines Sozialdemokraten mit, welches vor einigen Tagen einem Lehrer einer hiesigen katholischen Volksschule zugegangen ist. Dasselbe lautet wörtlich: „Gehörter Herr Lehrer! Auf Ihre Vorderung meinem Sohne Paul S. gegenüber, daß er einen Katechismus haben soll, muß ich Ihnen erwidern: daß Sie unter keiner Bedingung meinem Sohne die Lehren einer zweifelhaften Religion beibringen sollen, aber; desto mehr rechnen, lesen, schreiben, Naturgeschichte, die Staatsgesetze und das Strafgesetzbuch, und das Zeichnen nicht zu vergessen. Denn ich will hiermit betonen, daß ein Prolitairer so ziemlich damit auskommt, aber von der Lehre der Religion noch Niemand satt geworden ist. Da sie nun meinen Sohn in ungerechter Weise für das nicht habens des Katechismus bestraft haben; so muß ich Ihnen bemerken, das auch jetzt der letzte Funken von Glaube in mir erloschen ist, und ich in kürzester Zeit mit Frau und Kinde aus der Kirche auscheiden werde. Karl S.“

— Frankreich. Am Dienstag trat der oberste Kriegsrath zusammen, um über die Umgestaltung des Festungsgürtels von Paris zu verhandeln. Der Vorschlag, die Festungswerke weiter hinauszurücken, soll große Aussicht auf Annahme haben. Die Kosten werden auf 150 Mill. Frank veranschlagt.

— Rußland. Vom 4. d. wird dem Londoner „Daily Telegraph“ aus Petersburg berichtet, die dortige Polizei habe das Bestehen einer weitverzweigten revolutionären Verbindung entdeckt, welcher hauptsächlich Literaten und Studenten angehören. Täglich finden Verhaftungen statt. Am Sonntag wurden 70, am Montag 83 Studenten verhaftet, von der Universität ausgestoßen und aus der Hauptstadt verbannt. Ueber zwanzig harrten der Verschickung nach Sibirien.

Sächsische Nachrichten.

— Leipzig. Die Besitzerin einer Brauerei in Thonberg hatte zum Theil selbst, zum Theil durch ihre Bediensteten in der Probierstube der Brauerei das beim Einlassen überlaufende sogenannte Tropfbier wieder in das Faß zurückschütten und als gutes Bier verkaufen lassen. Das hiesige Landgericht erblidete hierin ein Vergehen gegen § 10 Absatz 2 des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 und verurtheilte die Besitzerin der Brauerei zu 150 Mark Geldstrafe.

— Grimma. Etwa 90 ehemalige Kameraden des vormaligen 2. Reiter- und jetzigen 2. Husaren-Regiments Nr. 19, darunter Vertreter der Städte Leipzig, Lausitz, Cobitz und Burzen, vereinigten sich am Nachmittag des 3. Mai im hiesigen Rathskeller zu einer Besprechung über die Feier des bevorstehenden 100jährigen Regiments-Jubiläum. Das Programm zu dieser Feier ist folgendermaßen festgestellt worden: 29. Juli: Empfang der auswärtigen Kameraden auf den Bahnhofen. Abends 8 Uhr Vereinigung der Kameraden im Wiesenhal, 9 Uhr Besuch des Zapfenstreichs und der Eskadrons-Bälle, hiernach Begrüßung und Kommerz im Wiesenhal, wobei Concertmusik gespielt wird. 30. Juli: Waden; Felbgottesdienst und Parade mit dem Regimente; Frühstück auf der Gattersburg; Festzug mit historischen Abtheilungen; Gemeinschaftliches Mittagessen ohne Weinzwang; Concert. Abends Besuch der Fest-Vorstellung und Ball. 31. Juli: Frühstück. Nachmittags 2 Uhr Rennen. Besuch der Garnison Lausitz.

— Am Sonntag wurde in Reichenbach von der Schugmannschaft ein bei Verwandten sich aufhaltender Kaufmann aus Geper in Haft genommen, welcher am Abend zuvor in einer Restauration ein falsches Thalerstück in Zahlung gegeben hatte. Bei seiner Durchsichtung auf der Polizeiwache fand sich auch noch ein nachgemachtes Zweimarkstück vor, so daß die Vermuthung nahe liegt, man habe es hier mit einem Mitgliede einer noch unbefannten Falschmünzergesellschaft zu thun.

— Durch die Gendarmerie wurde am 3. d. M. bei dem Amtsgericht Pirna ein etwa 15 Jahre altes Dienstmädchen aus Hartmannsbach bei Gottleuba eingeliefert, weil dasselbe versucht hatte, das jüngste Kind ihres Dienstherrn mit von Streichhölzchen abgeschabtem Schwefel und Phosphor zu vergiften. In der gleichen Absicht hatte die jugendliche Verbrecherin dem Kinde vorher auch eine Nadel zum Verschlucken gegeben, welche aber noch rechtzeitig bemerkt und aus dem Munde des Kindes entfernt werden konnte. Beweggrund zu dieser verbrecherischen Handlungswiese soll lediglich der Wunsch gewesen sein, aus dem Dienstverhältnis loszukommen.

— Von Zigeunern, denen so oft das Verschwinden von Kindern mit Unrecht zur Last gelegt wird, will ein Knabe entführt worden sein, welcher am 2. Mai in Bischofsberda ergriffen wurde. Der Junge will Max Bacher heißen und aus Berlin sein. Der Knabe behauptet, daß er am 28. April von zwei Zigeunern in Berlin ergriffen und über Kottbus bis nach Baugen geschleppt worden sei. Von dort will er dann entlaufen und schließlich nach Bischofsberda gekommen sein. Auf die Behörden von Bischofsberda haben jedoch diese Angaben nicht den Eindruck der Glaubwürdigkeit gemacht.

3. Ziehung 5. Klasse 119. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 6. Mai 1891.

15000 Mark auf Nr. 15791.	5000 Mark auf Nr. 24813
42295.	3000 Mark auf Nr. 1405 1029 3839 4161 5950
5277 7993 11394 12898 12197 13506 15398 16344 18516	21529 23623 24319 31432 34187 35117 36895 39393 41804
44592 44301 49380 50098 52525 53483 56911 57830 60465	62135 65252 66586 66221 68823 68482 73114 81908 86555
89628 90130 97848.	
1000 Mark auf Nr. 3054 8957 11595 12103 15158	17317 20406 20838 22977 25291 26505 27234 28395 31724
32457 34343 36563 36762 40879 41571 42792 47132 47866	48096 49400 52188 52491 52143 52759 53468 53224 56076
58614 60968 60018 60982 64454 68551 69699 70021 72294	74740 76510 79718 81740 83945 83623 85039 87737 92539
95702 97446 97006 99636 99237.	
500 Mark auf Nr. 2711 11726 14058 15772 15149	22820 23090 26290 27893 27796 32974 34700 36458 39757
40115 43288 43623 44312 44324 46326 49355 50458 54786	55743 55844 57052 58905 59509 59073 64222 67390 68745
68958 70543 73895 75269 78970 79885 81554 83419 83651	84427 85553 86086 86409 88438 88761 92774 93868 95455
96809 97598 98003 98241.	
300 Mark auf Nr. 570 1931 1090 1846 2611 2561	3976 3405 3916 4792 4416 5646 5408 5117 5508 9312 10350
10294 10723 11785 12767 13796 13512 16801 16240 17022	17846 17575 17148 17744 18780 18334 22162 23098 23932
24090 25414 27229 27019 29069 29520 32697 32773 33707	33260 34200 35052 36122 36550 36145 39743 40287 40698
42556 43723 43110 44919 44395 46033 46199 46908 47490	47347 50792 50863 50540 51803 51386 54439 55785 55981
58170 59175 59251 60524 60023 62677 66668 66043 67040	67192 67575 68963 68209 70083 71433 71182 72151 74789
75801 75962 76938 80734 81293 83126 84955 85742 86925	86658 88074 88261 88800 89157 89170 91655 92031 92730
92662 93958 95591 95344 96545 97953 97655.	

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

9. Mai. (Nachdruck verboten.)
Der erste lichte Punkt in dem Chaos von Paris, das nach dem Abzuge der deutschen Besatzungstruppen eintrat, zeigt sich am 9. Mai 1871. An diesem Tage endlich gelang es den Verfaller Truppen unter General Cissey, sich des Forts Issy zu bemächtigen. Nicht weniger als 128 Batterien waren gegen die Forts gerichtet worden, die von den Kommunisten besetzt gehalten wurden. Selbstverständlich war in Paris die Folge jedes Mißerfolges der Kommune ein neuer wahnsinniger Beschluß der Petroleum-Männer und -Frauen, Verhaftungen, Erschießungen u. dergl. schöne Sachen. Es war eine furchtbare Zeit für die Pariser, diese Zeit der Kommune-Herrschaft, in der die Bestie im Menschen schrankenlos entfesselt war und hauste.

10. Mai.
Am 10. Mai 1871 wurde der Präliminarfriede zu Versailles vom 26. Februar, durch welchen der Krieg zwischen Deutschland und Frankreich abgeschlossen wurde, zum definitiven Frieden gemacht. Das geschah zu Frankfurt a. Main zwischen dem Fürsten Bismarck und Jules Favre, dem noch der Finanzminister Poucher-Duettier beigegeben war. Obgleich Jedermann den Pariser Frieden und seine einzelnen Stipulationen als bindend und endgiltig betrachtet hatte, machte man doch französischerseits bei Ausführung der einzelnen Bestimmungen Schwierigkeiten und es bedurfte energischen Auftretens des Reichskanzlers Fürsten Bismarck, der französischen Regierung die Situation begrifflich zu machen. Sie begriff denn auch, daß sonderlich Günstiges bei Nichterfüllung der Friedensbedingungen für ein Land, das von deutschen Truppen noch reichlich besetzt war, nicht herauskommen könne und so beistimmte man sich denn, den Frankfurter Frieden abzuschließen. Abtretung von Elsaß und einem Theil Lothringens mit Metz und Diedenhoven (263 Quadratkilometer mit 1 1/2 Millionen, zu 1/3 deutsch redenden Einwohnern), Zahlung von 5 Milliarden Frank (4000 Millionen Mark) Kriegskosten, Okkupation eines Theiles des französischen Gebietes und stufenweise Räumung desselben nach Maßgabe der erfolgenden Zahlungen, — das waren die Hauptpunkte des Friedensvertrages. Und auf dieses sein Wort darf der Ex-Reichskanzler heute, nach 20 Jahren, mit Befriedigung zurückblicken.

11. Mai.
Die schrecklichsten Greuelthaten geschehen, wenn der Wahnsinn Methode annimmt, wenn er nach einem gewissen System verfährt. Am 11. Mai 1871 wurde auf Befehl des „Volkshausparlamentes“ der Kommune das Haus des alten Thiers